



Explorationspapier

„Kunst.Macht.Wissenschaft.

Kunst-, Design-, und Kulturhochschulen und Universitäten als Akteure der Nachhaltigkeitsforschung“

Forschen **über** Kunst, forschen **für** die Kunst und forschen **mit** der Kunst für die **Transformation hin zu einer nachhaltigen Entwicklung**

Mit diesem Explorationspapier will die Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030 ([wpn2030](#)) die aktuelle und zukünftige Rolle von Kunst-, Design- und Kulturwissenschaften in der Transformation hin zu einer nachhaltigen Entwicklung adressieren. Austausch und Kooperationen dieses wissenschaftlichen Bereiches und von Universitäten mit der Politik, der Gesellschaft und mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen sind für die Entwicklung und Umsetzung der Agenda 2030 und den globalen Nachhaltigkeitszielen eine Voraussetzung. Um die kulturelle Dimension der Transformation zu einer nachhaltigen Entwicklung für eine Wirkungsentfaltung zu öffnen, ist die Einbringung einer Selbst- und Mitgestaltung von Transformation grundlegend.

Ob und wie Kunst-, Design- und Kulturwissenschaften im gesamten Wissenschaftskanon der Disziplinen zur Transformation und zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen sollten, und wie die Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030 dafür interdisziplinäre Kooperationsräume ermöglichen kann, stellt sich als neue Aufgabe für die Wissenschaft innerhalb der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie ([DNS](#)). Dabei versteht sich die wpn2030 als Plattform, die den Raum für Denkwerkstätten, Explorationen und Diskurse ermöglicht, die im Weiteren zu transformativ wirkenden Wissenschaftsnetzen und -aktivitäten führen.

*Am 7. Dezember 2021 organisierte die Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030 (wpn2030) zusammen mit 16 Lehrenden und Forscher*innen an Kunsthochschulen und Universitäten einen ersten, explorativen Austausch, aus dem dieses Explorationspapier entstand. Verantwortlich für das Zusammenbinden der Inhalte ist die wpn2030 – wir danken den Teilnehmenden für die zahlreichen reflexiven Inputs und Kommentare.*

10 Punkte für eine stärkere Verbindung von Kunst-, Design- und Kulturwissenschaftlichen Hochschulen und Universitäten und Nachhaltigkeit

1. Kunst-, Design- und Kulturwissenschaften sind im Zuge des Bologna-Prozesses „verwissenschaftlicht“ worden (z.B. durch die Einführung von Promotionsprogrammen). Die breite Wissenschaftslandschaft hat begonnen, sich stärker den künstlerisch-ästhetischen Praktiken der Kunst-, Design- und Kulturschaffenden und -Wissenschaften zuzuwenden.

Die unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, die transformativ hin zu einer nachhaltigen Entwicklung arbeiten, sollten ihre Kompetenzen noch stärker interdisziplinär nutzen und einen gemeinsamen Methodenkanon entwickeln.

2. Die künstlerische Forschung ist mit ihrem individuellen Fokus nicht streng wissenschaftlich, da sie weder methodisch strikt noch intersubjektiv ist. Dennoch liefert sie wichtige Impulse, weil sie „anderes“ Wissen generiert, das eher qualitativ vertieft, werteorientiert ist, den Einzelfall betont, Kontingenzen hervorhebt, auf Wahrnehmung und Bewusstsein basiert und neue Fragen und Perspektiven auf ein Phänomen wirft.

Mit Blick auf das soziale Miteinander, Teilhabe und Partizipation, utopische Zukünfte und soziale Gerechtigkeit sollte die künstlerische und designorientierte Forschungslandschaft anders als bisher in der wissenschaftlichen Reflektion auf die Umsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und deren Interpretation mit anderen Ausdrucksformen und Wissenszugängen zusammenwirken.

3. Kooperationen zwischen Kunst-, Design- und Kulturwissenschaften und anderen Wissenschaften sollten sich unterschiedlich gestalten: Von der Übersetzung und Kommunikation wissenschaftlicher Erkenntnisse durch die Kunst - über die Schaffung eines praxeologischen Zugriffs bis hin zur grundlegenden Institutionenkritik, ist die Kunst hinterfragend und soll so neue Formen der Erkenntnisproduktion in der Wissenschaftslandschaft und Gesellschaft und die Umsetzung der DNS schaffen.

Die Wahl entsprechender Kooperationsformen sollte immer im Licht des zu schaffenden Mehrwerts durch die Fragestellung geleitet werden: „Wie können wir gemeinsam aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen artikulieren, Transformationsprozesse anstoßen und kritisch begleiten um damit den Weg in eine nachhaltige Zukunft gestalten?“

4. Die gesamte Gesellschaft spielt für das Gelingen des [Gemeinschaftswerks Nachhaltigkeit](#) eine bedeutsame Rolle.

Die der Kunst, dem Design und der Kultur impliziten ethischen und politischen Fragen (z.B. nach Privilegien, Identitäten, Zugängen, Teilhabe und Haltungen) sollen - mit der jeweiligen Perspektive der Künste - auch in den Nachhaltigkeitswissenschaften eine stärkere und in ihren Zugängen ganz eigene Rolle spielen.

5. Nachhaltigkeitsbezogene Themen gehen uns alle an. Die wissenschaftliche Arbeit zu diesen Themen kann sich über die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (DNS) auf europäischer und globaler Ebene stärker vernetzen.

Besonders die Erfahrung und die Auseinandersetzung mit anderen (globalen) Lebenswelten und -realitäten sollen eine stärkere Bedeutung für die gemeinsame Gestaltung der Transformation hin zu einer nachhaltigen Entwicklung bekommen. Kulturell, künstlerische und designorientierte Kooperationen sollen sich erschließen und spiegeln für die Gesellschaften und Wissenschaften dieser Welt diese Lebensweltrealitäten. Dafür werden global und regional kooperative Räume benötigt, die diese Auseinandersetzungen befördern. Die SDGs sind ein globales und lokales Projekt des Miteinanders – kulturelle Entwicklung auch.

Am 7. Dezember 2021 organisierte die Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030 (wpn2030) zusammen mit 16 Lehrenden und Forscher*innen an Kunsthochschulen und Universitäten einen ersten, explorativen Austausch, aus dem dieses Explorationspapier entstand. Verantwortlich für das Zusammenbinden der Inhalte ist die wpn2030 – wir danken den Teilnehmenden für die zahlreichen reflexiven Inputs und Kommentare.

6. Es gibt bereits zahlreiche etablierte Programme und Förderinstrumente für die Verknüpfung von Wissenschaft mit der [Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie](#) (DNS), z.B. über [Forschung für Nachhaltigkeit](#) (FONA) oder der [Nationalen Klimaschutzinitiative](#) (NKI).

Bereits bestehende Programme der Forschungsförderung sollten sich öffnen, um die künstlerische Forschung gleichfalls adressieren zu können.

7. Studierende und junge Wissenschaftler*innen, als auch Kunst-, Design- und Kulturschaffende, spielen in der Transformation hin zu einer nachhaltigen Entwicklung – wie für alle Zukunftsfragen – eine zentrale Rolle. Sie setzen und akzentuieren die benötigten Impulse, um eine langfristige gesamtgesellschaftliche Transformation anzustoßen und umzusetzen.

*Zukunftsfähige Forschungsförderung soll daher noch stärker auf die Bedürfnisse von Studierenden, Nachwuchswissenschaftler*innen in den Fachbereichen Kunst-, Kultur und Design und jungen Kunst-, Design- und Kulturschaffenden abzielen.*

8. Auch in die Weiterentwicklung und Umsetzung der DNS müssen Kunst, Design und Kulturwissenschaften stärker einbezogen werden, um Inter- und Transdisziplinarität in der Wissenschaft für die Transformation besser einsetzen zu können.

*Besonders die durch [Hoch-N](#) bereits vorangetriebene Einbindung von Hochschulen für die Nachhaltigkeitsziele sollte gestärkt werden. Dabei sollte auf bestehende Netzwerke innerhalb der Hochschullandschaft zurückgegriffen werden. Es liegt eine große Chance darin, vorhandene Förderinstrumente auf Kunst, Design und Kultur neu auszurichten – diese in die Programmatik von FONA aktiv einzubinden und auch diesbezüglich Nachwuchswissenschaftler*innengruppen zu fördern, um die wissenschaftliche Ausbildung strukturell zu erweitern und für die Nachhaltigkeitsforschung zu gewinnen.*

9. Die Ergebnisoffenheit und Kreativität von Kunst-, Design- und Kulturwissenschaften ist eine wichtige Quelle für Impulse und Innovationen für eine gesamtgesellschaftliche Transformation. Experimentelle Räume, Reallabore und Dialogplattformen eröffnen Chancen für diese Impulssetzung.

*Es sollten neue Räume und Kooperationen geschaffen werden, um Möglichkeiten und neue Wirkungsfelder für den gemeinsamen Austausch, besonders auch für Doktorand*innen und junge Kunst-, Design- und Kulturschaffende und Wissenschaftler*innen, zu eröffnen. Wichtige Voraussetzungen dafür sind: Akzeptanz für Kritik, Provokationen und unterschiedliche Sichtweisen, Anerkennung, Verstehen und Wertschätzung. Dieses Hinterfragen erfordert eine allseitige Offenheit, Raum und Zeit.*

10. Nicht nur alles um sie herum, sondern auch Kunst, Design und Kultur sowie vor allem die Wissenschaft im Ganzen sollten sich in ihrer Struktur und ihrem systemischen Wirken in Frage stellen, entwickeln, transformieren und Räume für Diskurse hierzu schaffen.

Die Rollen, Integration und Förderung von Kunst, Design und Kultur, sowie der Wissenschaft im Ganzen, sollte in verschiedenen Austauschen mit der Bundesregierung, den Ressorts, und Parlamentariern (Bund und Länder) thematisiert werden, da ihre zentrale Teilhabe und ihre Gestaltungskompetenz eine der Stellschrauben für die Transformation sind. Nachhaltigkeit ist zuvorderst ein kulturelles Projekt, kein rein technologisches.